Dresdner Nachrichten

33. Jahrgang. Aufl. 46,000 Exempl.

Dresden, 1888.

Nacht-Telegramme. (Nur in einem Theile der Auflage.)

Berlin, 31. Decbr. Präsident [illegible] überreichte dem Reichskanzler den in der ersten Lesung festgestellten Entwurf zum Civilgesetzbuch.

Paris, 31. Decbr. Nachrichten aus China zufolge explodirte in [illegible] eine Pulvermühle mit 40,000 Kilo Pulver; viele Menschen wurden getödtet und ein ganzer Stadttheil zerstört.

Brüssel, 31. Decbr. Der „Nord" spricht die Ansicht aus, daß ein dauerndes Gefühl der Ruhe erst dann wiederkehren werde, wenn sämmtliche Großmächte rücksichtslos alle Schöpfungen beseitigen, welche gegen die Bestimmungen des Ver-

[illegible] einer Vertrages verstoßen. [illegible] schläge nach dieser Richtung würden, von welcher Seite sie auch immer ausgehen, in Petersburg ein offenes Ohr finden.

Brüssel, 31. Dec. Mehrere holländische Blätter befürworten lebhaft den Eintritt Hollands in die europäische Friedensliga.

Stettin, 31. Dec. (Getreidem.) Weizen [illegible], loco 161–168, Dec.-Jan. 168,[illegible], April-Mai 171,00. Roggen [illegible], loco 110–120, Dec.-Januar 118,00, April-Mai 123,00. Rüböl [illegible], Decbr.-Januar 47,50, April-Mai 47,20. Spiritus fest, loco ohne [illegible] mit 50 Mark Konsumsteuer 47,20, mit 70 Mark Konsumsteuer 31,50, Dec.-Jan. 91,50, April-Mai 98,00. Petroleum loco versteuert 12,75.

Theater- und Masken-Garderobe I. Ranges von Bertha Streng
Schlossstrasse 24, II.
empfiehlt Costüme zu Theater-Aufführungen, Vorträgen, Hochzeiten, Polterabenden (Gedichte gratis). Pünktl. Besorgung nach auswärts.

Loose
zur **1. Classe** der Kgl. Sächs. Landes-Lotterie, welche Anfang **Januar** gezogen wird, in **allen Antheilen vorräthig** bei
Georg Jacobi, Altmarkt 9, I.

Ferd. Gerlach Nachf.
Weinhandlung mit Probierstuben
Moritzstr. 4. Fernsprechstelle 321.
Ausführliche Preislisten versende frei. Gewähr für reine Naturweine.

Farbenkasten
Carl Tiedemann, Hoflieferant.
Altstadt: Marienstrasse 27 und Amalienstrasse 19.
Neustadt: Heinrichstrasse (Stadt Görlitz).

Theater- u. Masken-Garderobe I. Ranges von Math. Klemich, Dresden, Wilsdrufferstr. 17, II. und III. Et., empfiehlt sich geehrten Vereinen u. Gesellschaften zu Theater-Aufführungen, lebenden Bildern u. Polterabend-Scherzen. Versandt nach auswärts billig u. prompt.

Nr. 1. Spiegel: Ausblick in das neue, Rückblick in das alte Jahr. Hofnachrichten. Das neue Jahr und die Zeitrechnung. Bäckereiverkehr der Post. Gerichtsverhandlungen. Börsen-Jahresbericht. | **Sonntag, 1. Januar.**

Verantwortlicher Redakteur für **Politisches** Dr. Emil Bierey in Dresden

Ein Jahr voller Aufregungen und Sorgen ging zu Ende. Zu seinem Beginn wie an seinem Schlusse waren sie besonders stark. So treten die Völker Europas denn in den neuen Zeitabschnitt nicht mit der ruhigen Zuversicht, daß es ihnen beschieden sei, ungestört die Künste des Friedens zu pflegen, an ihrer geistigen Hebung, an der Vermehrung ihres Wohlstandes, an der Verbesserung ihrer politischen und wirthschaftlichen Einrichtungen zu arbeiten. Wohl sind die Völker gewillt und sie begehren nichts Besseres, als die Früchte ihres Fleißes und ihrer geistigen Bestrebungen zu genießen; sie wünschen keinen anderen Kampf, als den edlen Wettstreit in der Förderung der Kultur. Aber eine unheilvolle Gewalt droht beständig, unzählbare Massen von Streitern auf die Füße zu stellen und mittelst eines Weltbrandes von noch nicht erlebter Ausdehnung und Schrecken die friedliche Arbeit von Millionen zu vernichten. Wo sitzt diese finstere treibende Macht? Die Herrscher Europas haben keinen Theil an ihr. Die Kaiser von Deutschland und Oesterreich sind Friedensfürsten in des Wortes bester Bedeutung. Den Selbstbeherrscher aller Reußen schmückt der Ruf, daß er für seine Person ernstlich und aufrichtig den Frieden wolle. Die Szenen, die Kaiser Alexander III. als Zarewitsch auf den Schlachtfeldern des letzten Türkenkrieges erlebt, haben sich in sein weiches Gemüth unverlöschlich eingeprägt. Die Königin von England hat Nichts von einer Eroberin an sich und der König Italiens gelzt nicht nach dem blutigen Lorbeer eines europäischen Kriegs. Selbst aus Frankreich bezeugen glaubwürdige Berichte, daß in den Provinzen eine jedem Kriege abgeneigte Stimmung vorherrscht. Es mehren sich in den Provinzen Frankreichs die Stimmen, welche den Frankfurter Frieden, d. h. den Verzicht auf Elsaß-Lothringen, als endgiltigen Akt betrachtet wissen wollen, solange noch eine Menge dringlicher innerer Landesaufgaben der Durchführung harren. Leider ist Paris noch immer Frankreich und man weiß ja, wie unschwer es den Pariser Straßenpolitikern gelingt, das ganze Land nach sich zu ziehen. Aber auf sich allein angewiesen, hütet sich Frankreich ängstlich, die Kriegsfurie zu entfesseln. Erst das französisch-russische Bündniß rückt die Kriegsgefahr in unmittelbare Nähe. Da ist es denn bezeichnend, daß während zu Beginn des Jahres 1887 das Kriegsunwetter am Westhimmel Europas heraufzog, das Ende dieses und der Anfang des neuen Jahres den östlichen Himmel finster umwölkt zeigt. Damit stehen wir an derjenigen Stelle, von welcher einzig die Kriegsgefahr droht. Ohne sich auf's politische Wahrsagen zu verlegen, kann man behaupten, daß, wenn der Friede Europas gestört werden sollte, nicht Frankreich, sondern Rußland der Friedensbrecher sein wird. Frankreich hat Furcht vor Deutschland, Rußland wiegt sich aber in Hochmuth. Der Panslavismus, die Eroberungssucht, der Trieb, Alles, was slavischer Abstammung ist, zu einem Großrußland zu vereinigen, zu einem Reiche, das vom Eismeer bis zum mittelländischen Meere, von Kamschatka bis nach den Alpenländern Oesterreichs reicht, Böhmen umspannt und die germanisirten Provinzen Pommern, Schlesien, die Mark, ja das Königreich Sachsen mit umschließt — das ist die unheimliche, friedenstörerische Gewalt. Selbst dieses Riesenreich ist ihrem dunklen Drange nach zu klein; es strebt auch in Asien nach unermeßlichem Länderzuwachs, es betrachtet Ostindien als sein natürliches Erbe.

Die Ungeheuerlichkeit der Ziele des Panslavismus bildet zugleich seine Schwäche. Sie stehen in geradezu kläglichem Widerspruch zu den Mitteln, über die er zu ihrer Erreichung verfügt. Eine ernste Probe bestünde er nicht. Es dürfte nur etwas schief gehen in dem Kriege, den Rußland begönne, und man würde bald sehen, wieviel noch von dem mächtigen Reiche übrig bliebe. Zwischen Wollen und Können ist eben ein großer Unterschied und nie war die Größe desselben deutlicher, als bei der Begehrlichkeit Rußlands. Gleichwohl legt der wüste Ausbreitungsdrang des wilden, kulturfeindlichen Alt-Russenthums allen Völkern schwere Opfer auf. Als Schutzwehr gegen diese um sich greifende abenteuerlustige Eroberungsgier ist der mitteleuropäische Friedensbund errichtet. Er verfügt über eine Militärmacht, wie sie die Welt noch nicht gesehen. Selbst wenn England sich ihm nicht anschließt und sich dem Beitritte Spaniens Hindernisse in den Weg stellten, vereinigen Deutschland, Oesterreich und Italien eine Heeresmacht, welche genügt, jeden ehrgeizigen Unruhestifter zum Ruhehalten zu nöthigen. So blind ist der Panslavismus denn doch nicht, um sich an dem Walle von Millionen Bayonetten aufzuspießen. Wir meinen daher, trotz der Fortdauer kriegerisch gefärbter Meldungen, daß bei der Unzulänglichkeit seiner Mittel auch der panslavistische Größenwahn sich hüten wird, das Aeußerste zu wagen. Auch an der maßgebenden Stelle in Berlin glaubt man, allem Anschein nach, nicht an einen Krieg, auch nicht an einen russisch-österreichischen. Rußland ist eben nicht in der Lage, Deutschland und seinen Verbündeten einen Krieg aufzuzwingen. Die überwiegenden Chancen sind für Aufrechterhaltung des Friedens, mit dieser Zuversicht dürfen die Völker das Neujahr beginnen. Es ist keine völlige Gewißheit und lange nicht gleichbedeutend mit Beruhigung, aber eine wohlbegründete Aussicht auf bessere Zeiten. Man erwartet sogar am russischen Neujahr eine Kundgebung des Zaren, die einige Klärung bringt.

Deutschland hat im abgelaufenen Jahre das Seinige redlich gethan, die Erhaltung des Friedens zu sichern. Ohne das militärische Septennat hätten die böswilligen Nachbarn uns längst zwischen ihr Feuer genommen. Auch jetzt liegt dem Reichstag ein neues Wehrgesetz vor. Aber wie verschieden sind inzwischen die Umstände geworden! Muthet es auch unserem Volke für den Kriegsfall eine abermalige Steigerung der Lasten zu, so wird der Reichstag sie in patriotischer Entschlossenheit bewilligen. Kein Reichstag und Reichstag droht mehr, wie zu Conflict zwischen Regierung und Reichstag droht mehr, wie zu Anfang vorigen Jahres. Das wäre das größte Unheil gewesen, das unser Vaterland hätte treffen können, wenn seine Feinde auf einen Streit zwischen Kaiser und Volksvertretung hätten rechnen dürfen. Diese Gefahr ist durch die Wahlen vom 21. Febr. beseitigt worden. Mit berechtigtem Stolze dürfen wir heute sagen, daß die Wahl einer nationalen Mehrheit uns und der Welt den Frieden erhalten hat und wir dürfen wohl hoffen, daß auch fernerhin das Ausland in der ruhigen Entschlossenheit des um seinen Kaiser geeinten Deutschen Reiches das unübersteigliche Hinderniß für seine bösen Gelüste erkennt. Die Reichstagsmehrheit hat aber nicht blos die militärische Sicherheit des Reichs befestigt, sie hat auch seine Finanzen geordnet und gestärkt. Die neue Besteuerung des Branntweins und des Zuckers gewähren dem Reiche und den Einzelstaaten die Mittel, ohne Deficite ihren vielseitigen Aufgaben und der Machtstellung Deutschlands gerecht zu werden. Durch Erhöhung der Getreidezölle wurde der Landwirthschaft die rettende Hand gereicht. Daß man nicht soweit gehen dürfe, der Kaste der preußischen Rittergutsbesitzer Sondervortheile auf Kosten des Ganzen zu verschaffen, haben wir oft genug betont. Eine erfreuliche Erscheinung des Neujahrs bildete der Fortgang der Sozialreform. Mit der Alters- und Invalidenversorgung der Arbeiter wird das Versicherungswesen seinem Abschluß zugeführt. Es fehlt zwar noch die Versicherung für die Zeiten unverschuldeter Arbeitslosigkeit, wir bilden uns auch nicht ein, daß selbst damit allen berechtigten Ansprüchen der Arbeiter genügt wäre, wir verlangen vielmehr gleichzeitig die Inangriffnahme gesetzgeberischer Maßregeln zum Schutze der Arbeitskraft der gesunden Arbeiter, Einführung eines Maximalarbeitstags und was sonst noch hieraus folgt — aber es wird dem Kaiser Wilhelm und dem Deutschen Reiche immerdar zur Ehre gereichen, erbarmenden Herzens sich der wirthschaftlichen Schwachen angenommen und durch Staatseinrichtungen eine Besserung der Lage der mit der Noth des Lebens Kämpfenden angebahnt zu haben. Einen Erfolg der Sozialreform in der Versöhnung der mit ihrem Geschick unzufriedenen Arbeiter versprechen wir uns nicht von heute auf morgen. Auf die Dauer wird sie jedoch diese Wirkung auszuüben nicht verfehlen.

Ein tiefer Schatten auf die Gemüther unseres Volks warf im Vorjahr die schwere Erkrankung des Kronprinzen. Hier giebt es nur das Eine: den herzlichen Wunsch, daß das neue Jahr ihn der Genesung zuführe! Die schwere Bekümmerniß um das theure Leben des nächsten Erben der Kaiserkrone wurde noch durch das Gezänk der Parteien gesteigert. Ist es denn erhört, daß die Wuth der politischen Leidenschaft die Gegner beschuldigen durfte, daß sie auf das Ende des edlen Fürsten speculirten und ihn, da sie ihm nicht medizinisch beikommen konnten, so, wie i. J. die Pietisten mit dem Prinzregenten von Preußen thaten, „wegbeten" wollten? Man hat weiter den Prinzen Wilhelm in Gegensatz zu seinem Vater bringen wollen. Man hat ihn, weil er sich an einem Werke christlicher Nächstenliebe betheiligte, zu verdächtigen und, als dies mißglückte, einzuschüchtern versucht. [illegible] Prinz Wilhelm hat sich das Vertrauen in seine Charakterfestigkeit und anderen künftigen Herrschertugenden reichlich erworben.

Wir können den Rückblick auf das abgelaufene Jahr (auf die Ereignisse des Auslands, den französischen Präsidentenwechsel und Aehnliches gehen wir nicht ein) nicht schließen, ohne eines sehr erfreulichen Gegensatzes zu dem Vorjahr noch zu gedenken. Trügt nicht Alles, so gehen wir einer regen wirthschaftlichen Thätigkeit entgegen. Die aufgestapelten Waarenvorräthe sind so ziemlich verbraucht, neue Güter müssen erzeugt werden; das künftige Jahr verspricht zahlreiche Aufträge an die Industrien und einen lohnenden Geschäftsaufschwung. Mögen sich bei der Fortdauer des Friedens diese Aussichten erfüllen! Ein thatkräftiges, starkes Volk, wie das unsere, hat keine Ursache, sich dem Pessimismus hinzugeben oder gar zu verzweifeln, wenn einmal auch trübe Zeiten kommen. Der Mensch kann Vieles ertragen, wenn er sich nur Muth und für die Hoffnung ein Plätzchen erhält. In ähnlicher Lage ist das deutsche Volk. Muthig vorwärts! Laßt uns besser werden, gleich wird's besser sein! Ein frohes, ein möglichst glückliches Neujahr! Gesundheit dem Einzelnen, Frieden Allen!

Neueste Telegramme der „Dresdner Nachr." vom 31. Decbr.

Berlin. Dem Tageblatt zufolge schrieb der Leipziger Pathologe Thiersch nach San Remo, daß nach dem Verschwinden der Drüsenanschwellungen und nach der Vernarbung von Geschwüren im Kehlkopfe des Kronprinzen er nicht glauben könne, daß das Leiden krebsartig sei. Ferner wird aus San Remo berichtet, daß die Verdickung am linken falschen Stimmbande bis jetzt noch nicht gänzlich verschwunden sei.

Berlin. Der „Reichsanzeiger" veröffentlicht die auf Befehl des Zaren dem Fürsten Bismarck behufs Prüfung des Inhaltes und Ursprunges mitgetheilten gefälschten Aktenstücke über die bulgarische Frage. Die Aktenstücke bestehen in einem Brief des Koburgers an die Gräfin von Flandern vom 27. Juli 1887, einem Dokument, welches der deutsche Botschafter in Wien angeblich dem Coburger übergab und das nicht unterzeichnet ist, zweitens einem Briefe des Coburgers an die Gräfin von Flandern vom 21. Oktober und endlich einem anonymen Aktenstück. In dem ersten Brief beruft sich der Coburger zum Beweis dafür, daß er sich nicht unüberlegt in ein leichtsinniges Abenteuer eingelassen, auf ein angebliches Aktenstück, das zwar nicht unterzeichnet, aber authentisch, und zwar eigenhändig vom deutschen Botschafter in Wien geschrieben sei. In dem Aktenstücke wird gesagt, daß die Deutsche Regierung den Coburger in der Besitznahme des Bulgarenthrones unter den vorliegenden Verhältnissen nicht offiziell unterstützen könne, was aber eine offiziöse Ermuthigung und Unterstützung, entsprechend den Interessen des europäischen Friedens und der deutschen Politik, nicht ausschließe. Es sei offenbar, daß, wenn sich der Coburger mit dem reifen Entschluß nach Bulgarien begebe, der Augenblick kommen werde, wo, wie ungünstig und feindlich die deutsche Politik dem Unternehmen des Coburgers heute auch sei, die geheimen Gefühle der Berliner Regierung für den Erfolg des Prinzen und sein moralisches Unternehmen offen und mit der ganzen Tragweite zu Tage treten werden, welchen die offene und entschiedene Aktion eines mächtigen Reiches bietet. In dem zweiten Briefe beklagt sich der Coburger, von den deutschen Vertretern hingehalten zu werden und im 4. Aktenstück endlich wird mitgetheilt, daß der Prinz Ferdinand der Gräfin von Flandern angekündigt habe, seine Angelegenheiten hätten in Folge der Entrevuen mit Kalnoky und Crispi die beste Wendung genommen. Er habe neue Versicherungen Bismarcks diesmal direkt aus Berlin erhalten, die Mächte hätten die Hoffnung ausgesprochen, daß sich die Haltung Bulgariens, von der man wünsche, daß sie eine definitive sei, sich nicht ändern werde. Der Coburger habe nach Berlin kommen wollen, man habe ihm aber bedeutet, daß das die Lage nur kompromittiren würde. Der „Reichsanzeiger" fügt hinzu, es habe sich ergeben, daß diese Aktenstücke lediglich erfunden seien, um die Aufrichtigkeit der deutschen Politik zu verdächtigen. Ein Zweifel an der Ehrlichkeit derselben wäre berechtigt gewesen, wenn solche Aktenstücke auf Wahrheit beruhten. Die deutsche Politik hat jederzeit das Unternehmen des Coburgers als vertragswidrig angesehen und hat sich auch in diesem Sinne allen Kabinetten, insbesondere dem Russischen gegenüber, amtlich ausgesprochen. Die angestellten Erörterungen haben ergeben, daß zwischen der Gräfin von Flandern und dem Prinzen von Coburg niemals eine Correspondenz irgend einer Art stattgefunden und daß eine politische Eröffnung, wie die dem Botschafter Prinzen Reuß zugeschriebene, von diesem niemals gemacht worden ist. Die Aktenstücke sind darnach von bisher unermittelten Personen lediglich zum Zwecke, Mißtrauen zwischen den europäischen Mächten hervorzurufen, ohne jede thatsächliche Unterlage erfunden und zusammengestellt worden. Die Aktenstücke sind in französischer Sprache verfaßt und angeblich aus dem Deutschen übersetzt und mangelhaft stilisirt.

Die **Berliner Börse** eröffnete lustlos, blieb auch im späteren Verlaufe matt. Banken waren anfangs schwankend, später aber auf ungünstige politische Meldungen aus Wien weichend. Deutsche Bahnen blieben still und österreichische matt. Bergwerke erfuhren bald nach Beginn eine kleine Besserung, die später wieder verloren ging. Fremde Renten waren matt. Im Kassaverkehr blieben Bahnen schwach, besonders österreichische; Banken wurden vernachlässigt, Bergwerke blieben still. Industriepapiere waren vorwiegend schwach, deutsche Fonds, sowie österreichische Prioritäten blieben fest. Privatdiskont 2 Proz. Die Nachbörse war matt.

Frankfurt a. M., 31. Decbr. Credit 211,50, Staatsbahn 169¹/₄, Lombarden 66⁵/₈, Galizier 151,50, Egypter 73,75, 4proz. Ungar. Goldrente 76,60, Disconto 185,20, 80er Russen —, Handelsg. —, Laura —. Fest.

Wien, 31. December. Credit 265,75, Staatsbahn 210,50, Lombarden 81,00, Nordwestb. 149,50, Markneten 62,50, Ung. Credit 265,50. Fest.

Paris, 31. Decbr. (Schluß.) Rente 80,92, Anleihe 107,92, Italiener 95,70, Staatsbahn 433,75, Lombarden 175,00, do. Prioritäten —, Spanier 67,31, Egypter 369,68, Ottomanen 501,87, Neue Anleihe —, Türken —. Schwach.

London, 31. December, Vorm. 11 Uhr 10 Min. Consols 102⁷/₁₆, 1873er Russen 92, Italiener 95, Lombarden 7¹/₄, Konv. Türken 13⁵/₈, 4proz. fundirte Amerikaner 128³/₄, 4proz. Ungar. Goldrente 77¹/₄, Oesterr. Goldrente 85, Preuß. Consols 106, Egypter 73¹/₂, Neue Egypter 98¹/₂, Garant. Egypter 101³/₄, Ottomanbank —, Suez-Actien 82¹/₂, Spanier 66⁷/₈. — Stimmung: Still. — Wetter: Milder.

Amsterdam, 31. December. Produkten (Schluß). Weizen per März 83, per Mai 191. Roggen per März 107, per Mai 107.

Lokales und Sächsisches.

— Beide kgl. **Majestäten** wohnten gestern Nachmittag 4 Uhr dem Gottesdienste in der katholischen Hofkirche bei. Alsdann fand Hoftafel im kgl. Schlosse statt. Die Sylvesterfeier begingen die hohen Herrschaften im Residenzschlosse und verblieben auch die letzte Nacht daselbst.

— Die **Festlichkeiten** an unserem Königshofe finden heute in gewohnter Weise statt. Wer durch sein Amt oder besondere Ernennung hoffähig geworden ist, hat dadurch noch nicht ohne Weiteres die Berechtigung, vom Oberhofmarschallamt zu den Hoffesten eingeladen zu werden; es gehört dazu, daß der Betreffende seinen Wunsch, den Allerhöchsten Herrschaften vorgestellt zu werden, ausdrücklich zu erkennen giebt, und es erfolgt dann diese Vorstellung, welche in der Hofuniform zu geschehen hat, gewöhnlich in der Weihnachtszeit. Es giebt daher hoffähige Beamte, Industrielle rc., insbesondere in der Provinz, welche, obgleich hoffähig, doch nicht bei Hofe vorgestellt sind. In der 1. Klasse der Hofrangordnung stehen die Minister, die Generalleutnants, der Oberhofmarschall, sowie die Präsidenten und Vicepräsidenten beider Kammern der Ständeversammlung für die Dauer ihrer Funktion, außerdem diejenigen Herren, welche auf Grund ihres Amtes zwar der 2. Klasse angehören würden, aber durch Ernennung zum „Wirklichen Geheimrath" das Prädikat „Excellenz" erlangt haben. Zur 2. Klasse der Hofrangordnung gehören u. A. die Kreishauptleute, sowie die Präsidenten des Landeskonsistoriums, des Oberlandesgerichts, der Landgerichte zu Dresden und Leipzig, der Generalstaatsanwalt, der Oberhofprediger und der apostolische Vikar, der Zoll- und Steuerdirektor, die Ministerialdirektoren, ferner Alle, welche das Prädikat „Geheimer Rath" führen, sowie die Generalmajors. Die 3. Klasse der Hofrangordnung umfaßt zunächst die Räthe der verschiedenen Verwaltungszweige mit der Bezeichnung: „Ober", die Kammerherrn, die Obersten und die Regiments-Kommandeure. In der 4. Klasse der Hofrangordnung stehen die Amtshauptleute, die Landgerichtsdirektoren, die Oberlandesgerichtsräthe, die Oberamtsrichter, Amtsrichter, Oberstaatsanwälte und Staatsanwälte, die Konsistorial-, Kirchen- und Schulräthe, die Superintendenten und Bezirksschulinspektoren, die Bezirksärzte, die Oberforstmeister, die Rektoren der beiden Landesschulen, die ordentlichen Professoren der Universität Leipzig, die Mitglieder des akademischen Rathes, die ordentlichen Professoren des Polytechnikums, der Berg- und Forstakademie, die Oberbürgermeister von Dresden und Leipzig, sowie die Majors, Hauptleute und Rittmeister. In der 5. Klasse rangiren endlich die große Zahl der Titularräthe, denen nicht ausdrücklich bei ihrer Ernennung der Rang in der 4. Klasse verliehen worden ist, z. B. Bau-, Commerzien-, Hof-, Kammer-, Kriegs-, Medizinal-, Kommissionsräthe rc. sowie die Premier- und Secondeleutnants.

— Der königl. sächs. Gesandte am bayr. Hofe, wirkl. Geheimrath v. **Fabrice**, hat sich im Auftrage Sr. Majestät des Königs nach Rom begeben, um Sr. Heiligkeit dem Papste zur Feier seines Priester-Sekundizes ein Glückwunschschreiben zu überreichen. Der Spezialgesandte unseres Königs wurde am Freitage vom Papste in besonderer Audienz empfangen. Wirkl. Geh. Rath v. Fabrice ist der Bruder des Herrn Kriegs- und Premierministers und gleich diesem Protestant.

— Oberstabsarzt Dr. **Jacobi** erhielt Titel und Rang eines Kgl. Leibarztes.

— Dem Professor an der Akademie der bildenden Künste und Mitgliede des akademischen Rathes, Adolph **Ehrhardt**, wurde von Sr. Maj. dem König die nachgesuchte Versetzung in den Ruhestand bewilligt.

— Mit hellem Jubel und Gläserklang wurde vor wenigen Stunden das **neue Jahr** begrüßt! Als willkommner Knabe mit rosigen Wangen und lockigem Haar wird es empfangen und doch — wie schnell wird die Erfahrung Furchen in die freie Stirn graben, wie schnell wird es sich im Dienste höherer Gewalten zu ernsten Mahnungen an die Vergänglichkeit veranlaßt sehen, wie schnell wird es altern; selber ein lebendiges Zeichen des ewigen Gesetzes, daß alles Bestehende von hinnen muß, dem Kreislauf von Werden und Vergehen erliegt, denn unter der Fülle von Pflichten und Erfahrungen erlahmt die Kraft alles Geschaffenen, altert, verbraucht sich alles Geborene, auch das heute neu erstandene Jahr selbst. Auch das junge Jahr, dem wir heute hoffnungsfroh zulächeln, wird weniger halten, als wir uns von ihm versprechen, und mehr zu Tage fördern, als wir erwarteten, oder als wir heute und morgen mit menschlicher Berechnung zu überschauen vermögen. Segen und Fluch, Glück und Ungemach, Freude

Neustädter Mäntel-Ulbricht! 14 Heinrichstrasse 14.

88,2740